

# ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 54, 7: 89-92

Erschienen am 1. 12. 1981

Vortrag zum Symposium „Naturausstattung und Intensivproduktion“  
- 6. Symposium über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz -  
am 1. und 2. November 1980 in Görlitz

## Forstliche Kippenrekultivierung im Raum Hoyerswerda

SIEGFRIED LANGE

Mit 1 Tabelle und 1 Karte

Im Raum Hoyerswerda - Senftenberg wird die Wiederurbarmachung von Kippen der Braunkohlentagebaue mit ständig zunehmendem Umfang betrieben. Als Folge des Braunkohlenabbaus sind in diesen Kreisen bereits über 12 000 ha Kippenwald entstanden. Seit nunmehr 30 Jahren wird die wissenschaftliche Bearbeitung der Landschaftsgestaltung i. w. S. von Wissenschaftlern und Praktikern mit Nachdruck betrieben, nachdem in der Zeit von Beginn der Auskohlung bis etwa zum Jahre 1950 nur sehr geringe Aktivitäten zu beobachten waren.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden durch den Einsatz größerer Tagebaugeräte auch größere Rückgabeflächen, die aufgeforstet wurden. Die Kippenaufforstung beschränkte sich auf den heutigen Kreis Senftenberg (Kostebrau - Klettwitz - Großräschen). Dort sind die ältesten Bestockungen anzutreffen, die auf überwiegend kulturfreundlichen Massen aus dem Oberflözabbau stocken (SCHWABE, 1975). Mitte der 20er Jahre erfolgte die Ausweitung des Unterflözabbaues, was wiederum zur Vergrößerung der Rückgabeflächen führte. Etwa um 1930 kam jährlich eine Fläche von 300 ha zur Aufforstung. Eine 1928 gegründete Kippenaufforstungskommission bemühte sich bis 1944, die Wiederurbarmachung zu steuern. 1932 bis 1944 wurden Richtlinien für die Einebnung und Urbarmachung im Braunkohlentagebau erlassen. Nach Ende des 2. Weltkrieges waren überwiegend Rückgabeflächen ungenügender Qualität vorhanden. Zur Aufforstung wurde fast ausschließlich die Birke (*Betula pendula* Ehrh.) verwendet, wie wir sie heute noch großflächig im Revierbestand des Forstreviers Laubusch antreffen können.

Zur Begründung und Bewirtschaftung von Kippenaufforstungen fehlten sowohl der wissenschaftliche Vorlauf als auch die praktischen Erfahrungen. Deswegen wurde 1961 im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Hoyerswerda eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich mit Problemen der Kippenaufforstung befaßte. Durch sie wurden vor allem Fragen der Pflanzverbände bearbeitet.

Diese SAG wurde unterstützt vom heutigen Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, AG Wiederurbarmachung in Finsterwalde. Von dort erhielten wir sogenannte Bewirtschaftungspläne. In ihnen war festgelegt, mit welchem Verband und welcher Baumart eine bestimmte Kippe aufgeforstet werden sollte und welcher Hilfspflanzenanbau vorzusehen ist.

Mit der Erhöhung der Rückführung bergbaulich genutzter Flächen in der Forstwirtschaft stellte sich aber bald heraus, daß diese Pläne allein nicht den Erfordernissen der forstlichen Praxis genügen. Deswegen wurde 1967 der VEB Forstprojektierung beauftragt, die forsteinrichtungstechnische Bearbeitung der Rückführungsflächen jährlich vorzunehmen. Der VEB Forstprojektierung, Betriebsteil Dresden, führt in Anlehnung an das geologische Kippengutachten eine Standortserkundung im forstlichen Sinne durch. Aus ihren Ergebnissen wird die Holzartenanbauwürdigkeit abgeleitet. Gleichzeitig wird dabei den Belangen des Waldbrandschutzes durch Projektierung der Waldbrandriegel Rechnung getragen. In künftigen Erholungsgebieten an den Tagebaurestseen ist auch zu diesem Zeitpunkt schon die spätere Erholungsnutzung mit zu beachten, ebenso wie die Projektierung des forstlichen Wegenetzes. Ganz wichtig ist, daß dem StFB vom VEB Forstprojektierung Karten bereitgestellt werden, aus denen die Waldgebietsgliederung hervorgeht. Mit diesen Unterlagen kann der StFB die Planung analog der Walderneuerung auf „gewachsenen“ Standorten durchführen.

Die Wuchsleistung der Baumarten auf Kippenstandorten und damit deren Anbauwürdigkeit ist in den vergangenen Jahren in gewissem Maße geklärt worden (LANGE und MÜHLE, 1979). Nach unserer Meinung zeigt die Kiefer (*Pinus silvestris* L.) die beste Wachstumsleistung. Ihr muß deshalb auch als Hauptwirtschaftsholzart der größte Flächenanteil eingeräumt werden. Er beträgt im StFB Hoyerswerda bis zu 70 Prozent. Die Kiefer wird meist maschinell im Verband  $0,5 \times 1,5$  m gepflanzt. Dabei zeigen kräftige einjährige Sämlinge den besten Anwuchs. Andere Nadelhölzer haben eine untergeordnete Bedeutung. Der Anbau von europäischer Lärche (*Larix decidua* Miller) befriedigt in der Kulturphase auf besseren Standorten. In Dürre Jahren treten aber oft erhebliche Ausfälle wegen fehlenden Grundwassers auf. So sollte vom Anbau der Lärche auf Kippen in Nähe laufender Tagebaue Abstand genommen werden. Die Schwarzkiefer (*Pinus nigra* Arnold) wurde versuchsweise in der Rauchschadzone I angebaut. Über ihre Leistungen kann heute noch keine endgültige Aussage gemacht werden.

Von den Laubhölzern nimmt die Roteiche (*Quercus borealis* Ashe) den größten Flächenanteil ein. Sie wird heute auf allen befahrbaren Flächen maschinell durch Saat begründet. Die Pflanzung (2jährige Roteichen-Pflanzen) erfolgt noch an Böschungen, wie ehemals auch auf den Plateau-Flächen. Auf Grund unserer Erfahrungen schätzen wir die Wuchsleistung der Roteiche als gut ein, auch wenn sie auf einigen Flächen stagniert und länger als die übliche Kulturdauer benötigt. In der Reihenfolge des Flächenanteils folgen der Anbau der Pappel (Sorte Androskoggin), Birke und Robinie (*Robinia pseudoacacia* L.). Der Anbau der Stiel- und Traubeneiche ist unbedeutend.

Nach wie vor ist die vollwertige forstliche Nutzung der Kippenböschungen problematisch. Durch den Abbau des Deckgebirges über dem Braunkohlenflöz

mittels leistungsfähiger Förderbrücken kommen nicht nur pleistozäne, kulturfreundliche Massen an der Böschung zur Ablagerung, sondern auch tertiäres Material oder Mischungen verschiedener Schichten des Deckgebirges. Für die erforderlichen Meliorationsmaßnahmen reichen die bisher angewandten Technologien nicht aus, um einen erfolgreichen Holzartenbau weitestgehend zu ermöglichen. Häufig werden diese Böschungen mit intensiv wurzelnden Sträuchern biologisch gebunden, um vor allem Wassererosionen zu unterbinden. Der Holzproduktion gehen diese Böschungen aber oftmals verloren.

Nach dem gegenwärtigen Stand (1980) besitzen die Forstreviere im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Hoyerswerda den in Tab. 1 dargestellten Anteil an Kippenwäldern:

Tabelle 1. Kippenwaldanteil an der Gesamtfläche des StFB Hoyerswerda

über 80 %	Senftenberg	96 %
	Großbräschen	95 %
	Laubusch	81 %
über 50 %	Sorno	65 %
	Lauchhammer	63 %
	Schwarzheide	59 %
über 20 %	Kostebrau	39 %
	Bluno	37 %
	Hohenbocka	30 %
	Uhyst	28 %
	Burg	23 %
	Koblenz	22 %
unter 19 %	Spreewitz	18 %
	Leippe	11 %
	Riegel	7 %
	Wormlage	6 %
	Peickwitz	2 %
	Seidewinkel	2 %

Durch schnelle Aufforstung nach der Wiederurbarmachung hat die Forstwirtschaft erreicht, daß die Waldfläche im Kreis Hoyerswerda Anfang 1980 den gleichen Umfang wie 10 Jahre zuvor (30 000 ha) hat. Wenn man die enormen Flächenveränderungen (Erdbewegung durch Braunkohlenabbau) in diesem Zeitraum gegenüberstellt, kann man dieses Ergebnis für die forstliche Produktion und die sozialistische Landeskultur richtig einordnen. Dazu kommt, daß die Qualität der Kippenwälder sowohl vom Standpunkt ihrer Produktivität als auch der Provenienz des Saatgutes über jener der meist streugennutzten Bauernwälder liegt.



Zeichenerklärung:

	bis 10% Kippenwald
	über 10%, bis 50%
	über 50% bis 80%
	über 80%

#### Literatur

LANGE, S., und MÜHLE (1979): Erfahrungen und Ergebnisse bei der Aufforstung von Kippen im Braunkohlentagebau. – Soz. Forstwirtschaft 7.

SCHWABE, H. (1975): Ergebnisse der forstlichen Rekultivierung auf vorwiegend kulturfreundlichem Abraummateriale des Braunkohlenbergbaus in der Niederlausitz. – Dissertation TU Dresden – Sektion Forstwirtschaft Tharandt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Siegfried Lange

7700 Hoyerswerda, Steinstraße 2

Eigenverlag Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz – Forschungsstelle –  
Alle Rechte vorbehalten

Printed in the German Democratic Republic

Druckgenehmigung Nr. 237 b/81 – D 137/81

Graphische Werkstätten Zittau III/28/14